

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 27 (1951-1952)
Heft: 3

Artikel: Hausfrau in Venezuela
Autor: D.H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1071071>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hausfrau IN Venezuela

Von D. H.

Liebe Annemarie!

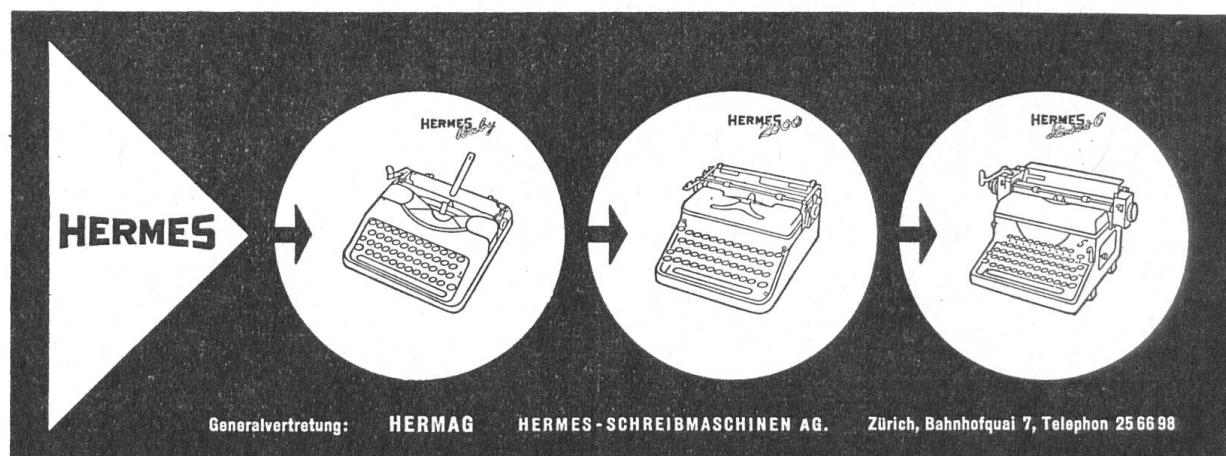
ALS ICH die Schweiz mit meinem dreimonatigen Kindlein verließ, versprach ich Dir, später einmal ausführlich über mein Leben in Venezuela, in der Stadt Maracaibo, zu schreiben. Du wirst es mir nicht verargen, daß seit meinem Abschied viele Monate verstrichen sind, ohne daß ich mein Versprechen einlöste, mußte ich doch erst all das Neue richtig kennenlernen.

Da mein Mann als Chemiker bei einer Öl firma arbeitet, hatten wir uns glücklicherweise nicht mit dem Wohnungsproblem — welches hier noch viel akuter ist als in der Schweiz — abzugeben, sondern bekamen unsere Wohnung mit Möbeln einfach zugeteilt. Wir wohnen in einem Zweifamilienhaus im obern Stock, was — abgesehen vom Treppengehen (hier seufzt man der großen Hitze wegen über die kleinste Treppe, die zu erklimmen ist) — den Vorteil hat, daß es viel luftiger ist als im Parterre. Zudem ist das Haus von großen Mangobäumen beschattet, so daß es die Sonne mit ihren sengenden Strahlen kaum berührt. Während man also in der Schweiz sonnigen Wohnungen den Vorzug gibt, sind hier die schattigen beliebt. Fenster mit Glasscheiben sind sehr selten; es gibt nur Netze, um Fliegen, Mücken und anderem Ungeziefer den Eingang zu versperren, und Jalousien, welche zugeklappt werden kön-

nen. Einen sicheren Schutz gegen Regen bilden sie jedoch nicht, und so werden die Wohnungen bei sehr starken Gewittern manchmal unter Wasser gesetzt.

Die Ausländer, besonders die, welche in einem mehrjährigen Kontrakt angestellt sind, verdienen hier beinahe ausnahmslos gut, so daß man fast in jedem Haushalt ein Dienstmädchen findet. Du mußt Dir nun jedoch nicht vorstellen, daß, wie es oft in den Romanen des Tropenlebens beschrieben ist, eine ganze Reihe von dienstbaren Geistern zur Verfügung stehen und man selber nichts zu tun hat, als in die Hände zu klatschen, Bücher zu lesen, Bridge zu spielen und an Parties zu gehen. Besonders wenn Kinder da sind, leidet man nie unter Arbeitsmangel. Die Arbeitslöhne der Hausangestellten sind nämlich so hoch, daß es sich nur wenige erlauben können, mehrere Bediente zu halten.

Als ich hier ankam, wurde mir das Angestelltenproblem in den schwärzesten Farben geschildert. Man erzählte mir, daß alle stehlen, unsauber seien und den Frauen das Leben schwer machen. Ich persönlich habe aber bis jetzt noch keine schlechten Erfahrungen gemacht. Natürlich muß man hier einen andern Maßstab anlegen als in der Schweiz. Während man selber über Müdigkeit und Hitze stöhnt, kann man von keiner Hausangestellten verlangen, daß sie die Wohnung blitzsauber halte! Trotz-



dem natürlich die Einheimischen besser an die Hitze gewöhnt sind als wir europäischen Frauen, sind auch ihren Kräften der klimatischen Verhältnisse wegen Schranken gesetzt.

WENN ICH daran denke, wie Du für Deine Kleinen Strümpfe, Handschuhe, Käppli und vieles mehr stricken mußt, um sie gegen die Kälte auszurüsten, dann muß ich sagen, daß ich es in dieser Beziehung viel einfacher habe. Da die Temperatur bei uns auch im «Winter», und zwar auch während der Nacht, selten unter 25 Grad Celsius sinkt, werden schon die kleinen, drei Monate alten Kinder nur in eine Windel gewickelt. Das zeitraubende An- und Abziehen der Kleinen sowie Stricken und Nähen fallen also dahin. Auch werden die Kinder, abgesehen von der heißen Mittagszeit, den ganzen Tag im Freien gelassen und sind nicht monatelang an die Stube gebunden wie in der Schweiz. Die Einfachheit der Bekleidung gilt natürlich auch für die Erwachsenen, da wir hier sozusagen keine Jahreszeiten haben. Im Winter (November bis März/April) ist es um einige Grade kühler, aber niemals so kühl, daß man etwas anderes als ein leichtes Sommerkleid tragen muß. Es kann zwar in den «kältesten» Wintertagen passieren, daß man am Abend für die Kinovorstellung, die meistens unter freiem Himmel abgehalten wird, ein leichtes Jäcklein mitnehmen muß. Selbst wenn man über Abwechslung in der Garderobe verfügt, ist das Kleiderbudget niedrig, braucht man doch keine teuren Winter- und Übergangsmäntel, Schuhe für Schnee und Regen usw. Hier werden nur Sandaletten getragen, fällt doch sogar der Sonntagsspaziergang der Wärme wegen dahin! Trotzdem mir die verschiedenen Jahreszeiten sehr fehlen und ich mich danach sehne, wieder einmal junges Grün oder farbige Bäume zu sehen, genieße ich es anderseits, immer in leichten Kleidern herumzugehen.

DOCH NUN die Kehrseite: die stets hohe Temperatur ist sehr unangenehm. Maracaibo ist eine der heißesten Städte von Südamerika. Diese Wärme wirkt unsäglich lärmend, und jede Arbeit erfordert mindestens doppelt so viel Anstrengung wie bei euch zu Hause. Wie leicht kommt eine Frau in einen richtigen Schlendrian. Meinem Mann geht es darin viel besser, da er eine geregelte Arbeitszeit hat und in gekühlten Räumen arbeitet. Eine Hausfrau aber hätte oft Lust zu sagen: Heute mag ich



Wir haben uns organisiert

Wir wohnen in einem Vier-Familien-Haus am Rande der Stadt. Unsere Einkommen sind behördlich vorgeschrieben, denn wir wohnen subventioniert. Demzufolge ist auch unser Haushaltungsgeld nicht so bemessen, daß Waschfrau, Glätterin und «Babysitter» viel bei uns verdienen. Aber — wir behelfen uns auf andere Weise, wir haben uns sozusagen organisiert. Abwechslungsweise übernehmen zwei von uns Frauen sämtliche Kinder des Hauses für einen Nachmittag, damit die anderen Mütter ausgehen können. Für die Reinigung des Treppenhauses haben wir gemeinsam eine Putzfrau angestellt, und eine von uns besorgt während einer Woche die Einkäufe für alle vier. Und da bin ich nun letzthin im Lebensmittelgeschäft von Herrn Nüssli gestanden, mit den vier Zetteln in der Hand, und wartete, bis ich an die Reihe kam. Auf allen Bestellungen stand diesmal «eine Tafel Fett», und bei jeder war eine andere Marke angegeben. Dazu wollte Frau Huber Karoliner und Frau Müller Vialone-Reis. Auf meinem Zettel waren Drei-Kinder-Spaghetti notiert und auf demjenigen von Frau Schweizer Ami-Nudeln. Frau Huber brauchte Knorr- und Frau Schweizer Maggi-Fleischbrühwürfel. Und wie ich so diese vier Zettel verglich, kam mir zum ersten Male zum Bewußtsein, wie verschieden die Anforderungen sind, die wir Frauen an die Lebensmittel stellen, und wie ungeheuer gut assortiert unsere Schweizer Detailgeschäfte sind, konnte ich doch alle Einkäufe in ein und demselben Laden machen. Haben Sie auch schon darüber nachgedacht?

Dorothee

Sie wissen, was ich meine: «Gut einkaufen heißt aussuchen! Im Lebensmittelgeschäft mit individueller Bedienung fahren Sie besser.»





Die Sicherheit...

... mit welcher die junge Mutter ganz aus dem Gefühl heraus für ihr Kind **BERNA**-Säuglingsnahrung wählt, wird noch verstärkt durch die Wissenschaft der Ernährungsforscher und die Erfahrungen der Ärzte und Hebammen.

Berna Säuglingsnahrung

Ein Naturprodukt, ohne Milch, gewonnen aus dem **Vollkorn** von 5 Getreidesorten (Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Reis).

Reich an Vitamine B₁ und D.

Reich an hochwertigen Aufbaustoffen wie Mineralsalzen, Phosphor, Kalk.

BERNA hilft starke Knochen und Zähne schaffen.

BERNA macht die Kinder nicht schwammig dick, sondern stramm und kräftig.

BERNA ist sehr bekömmlich und wird gern genommen.

Dose à Fr. 2.-
überall erhältlich.



Hersteller:

HANS NOBS & CIE AG Münchenbuchsee / BE

nicht kochen, ich öffne ein paar Büchsen, statt frisches Gemüse und Fleisch zuzubereiten. Ja ich glaube, die Hitze ist wirklich der größte Feind der Hausfrau. Man muß jeden Morgen von neuem wieder gute Vorsätze fassen wie z. B.: ich backe einen Kuchen oder sonst etwas besonders Gutes, auch wenn es in der Küche schrecklich heiß ist. Rafft man sich nicht immer wieder auf, so verfällt man einer der schlimmsten Tropenkrankheiten, der Langeweile. Es gibt nämlich auch Frauen, die nichts mit der Zeit anzufangen wissen, die fast alles ihrem Mädchen überlassen und sich höchstens ärgern, wenn dieses etwas nicht recht macht. Du mußt nun jedoch nicht meinen, ich gehöre zu jenen, die immer pflichtgetreu ihre Arbeit erfüllen. Auch ich mache mir meine Aufgabe oft ein wenig zu leicht. Wenn man aber das wenige, das man bewältigt, gut macht, dann hat man trotzdem seine Befriedigung und langweilt sich auch hier niemals.

DAS EINKAUFEN erfordert viel Geschicklichkeit und Gewöhnung. Der Neuling kauft alles in den großen Einkaufshäusern, wo fast nur amerikanische Waren zu haben sind. Bald merkt man aber, daß man vieles auf dem einheimischen Markt zum halben Preis erhält. Allerdings, wenn die neu angekommene Hausfrau mit gebrochenem Spanisch und unter Zu-hilfenahme des Zeigefingers das Gewünschte verlangt, macht man ihr einen Spezialpreis. Wir europäischen Frauen müssen lernen zu feilschen. Zudem erhält man die gewünschte Ware nicht immer, weil vieles heute vorhanden ist und morgen nicht. Die Preise unterliegen großen Schwankungen; so kosten die Kartoffeln heute 85 Céntimos, morgen 2 Bolivar (Fr. 2.40) per Kilo. Viele Eßwaren sind von schlechterer Qualität als in der Schweiz. Kalbfleisch gibt es nicht, weil nur ältere Kühe geschlachtet werden. Würste sind sehr mittelmäßig, und manchmal schwärmen mein Mann und ich von einer kräftigen Cervelat- oder einer Bratwurst. Die Früchte dieses Landes enttäuschten mich. Die Orangen sind trockener als die, welche wir in der Schweiz erhalten und eignen sich nur zum Ausdrücken. Die Grape fruits sind sauer; nur die Ananas und die Bananen sind sehr gut und billig. Äpfel produziert dieses Land nicht. Sie werden deshalb von Amerika eingeführt und sind sehr teuer: ein Apfel kostet 50 Céntimos und ist lange nicht so gut wie ein Schweizer Apfel. Daneben gibt

es Tropenfrüchte, die aber für unsere Zunge viel zu süß sind. Im allgemeinen sind hier die Eßwaren teuer, so daß man dreimal soviel Haushaltungsgeld braucht wie in der Schweiz.

DAS SAUBERHALTEN der Wohnung ist hier ein Kapitel für sich. Ich habe Dir ja schon geschrieben, daß wir an Stelle der Fenster nur Moskitonetze haben. Da Maracaibo in einer Wüste von rotem Sand liegt, werden, wenn auch nur eine schwache Bise weht, Boden und Möbel, ja die ganze Wohnung von einer feinen roten Schicht bedeckt. Wenn Du den Kehricht sähest, den meine Hausangestellte jeweils am Morgen zusammenwischt, würdest Du denken, wir hätten die Wohnung mindestens eine Woche nicht mehr gereinigt. Nach dem Aufwischen werden die Böden (Stein oder Holz) jeden Tag mit Wasser, unter Beigabe eines Desinfektionsmittels, aufgewaschen. Am Mittag könnte man jeweils schon wieder abstauben, aber natürlich lasse ich das bleiben. Das Putzen ist also eine recht zeitraubende Angelegenheit, und trotz vieler Arbeit kann man hier kein so gepflegtes Heim haben wie anderswo. Ich habe aber schon lange gemerkt, daß ein bißchen Staub der Gemütlichkeit keine Einbuße tut.

Die mühsamste und wichtigste Arbeit des Tropenhaushaltes ist das Waschen. Wir haben hier schon nach einer Woche eine fast so große Wäsche wie früher zu Hause nach vier Wochen! Weil man ständig schwitzt, wechselt man die Leibwäsche jeden Tag. Wer es sich leisten kann, ersteht natürlich eine amerikanische Waschmaschine, aber die größere und der Hitze wegen noch unangenehmere Arbeit, das Bügeln, muß halt doch von Hand gemacht werden.

Im großen und ganzen bin ich gerne hier, und ich bin glücklich, daß ich die Möglichkeit habe, eine ganz andere Lebensweise kennenzulernen. Mit tausend Freuden aber werde ich nach ein paar Jahren wieder in unsere liebe Heimat zurückkehren.

Mit den herzlichsten Grüßen verbleibe ich
Deine Doris

Wir bitten alle Einsender, die Manuskripte nur einseitig zu beschreiben und unter allen Umständen Rückporto beizulegen.

Die Redaktion



Aus unserer reichen Kollektion massgebender Präzisionsuhren zeigen wir Ihnen gerne Modelle, die mit Ihrer Persönlichkeit harmonisch übereinstimmen

Emil Kofmehl

Zürich, Bahnhofstrasse 61



**Ein himmlischer
Gedanke, immer
schlank zu bleiben
durch die
stets
bewährten
Boebergers
Kissinger
Entfettungs-Tabletten**

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien
Prospekte durch Kissinger-Depot, Casima (Tessin)



EINE WEIHNACHTSVERGÜNSTIGUNG FÜR ABONNENTEN

UM 2 FRANKEN

ermäßigen wir unsern Abonnenten den Abonnementspreis für Abonnemente, die sie als Geschenke aufgeben. - Ist der „Schweizer Spiegel“ nicht ein ungewöhnlich schönes Weihnachtsgeschenk? Er verwelkt nicht wie die Blumen, er verstaubt nicht und wird nicht aufgegessen, sondern erneut sich jeden Monat und bringt den Geber dem Beschenkten jedesmal aufs neue in Erinnerung. Auf Wunsch stellen wir dem Beschenkten eine künstlerisch ausgestattete Geschenkurkunde mit dem Namen des Gebers aus.

**Schweizer-Spiegel-Verlag
Hirschengraben 20
Zürich**

HELVETIA

NUR FÜR ABONNENTEN

Vergessen Sie nicht, Ihre Geschenkabonnemente so rechtzeitig aufzugeben, daß die Beschenkten auf Weihnachten wirklich im Besitze der Geschenkurkunde sind. Ein Geschenk-Jahresabonnement kostet auf Weihnachten nur Fr. 20.— für die Schweiz, Fr. 25.— für das Ausland.